

V. Dorf und Stadt.

124. Am Morgen auf dem Lande.

1. Heraus aus dem Lager, der Hahn hat gekräht!
Schon singen die Vögel, und Morgenluft weht.
Seht, wie uns so freundlich das Morgenrot winkt
und rings in den Bächen der Sonnenstrahl blinkt!

2. Das Nieder vom Nagel, den Hut von der Wand!
Greift slink nach der Harke, den Spaten zur Hand!
Ihr Mädchen zum Garten, ihr Knechte aufs Feld,
und hurtig den Garten, den Acker bestellt!

Widmann.

125. Vom Landmann.

Ein fleißiger Landmann hat viele und schwere Arbeit. Wenn der Hahn den Morgen verkündet, verläßt er sein Lager. Pferde, Ochsen und Kühe im Stalle warten schon auf ihr Futter. Sind sie versorgt, dann ist er erst sein Morgenbrot. Nun geht's ins Feld. Da wird gepflügt, geeggt und Samen ausgestreut. Wachstum und Gedeihen kann er nicht geben, das steht in Gottes Hand. Gott aber segnet die fleißige Arbeit. Er schickt Sonnenschein und Regen, und die Saat keimt und treibt, blüht und gedeiht. Nun gilt's, den reichen Segen einzubringen. Auf den Wiesen wird Heu gemacht, auf den Ackern Korn und Weizen geschnitten. Die Getreidefelder leeren sich, die Scheunen werden voll. Dann bietet der Herbst seine Gaben. Kartoffeln und Gemüse, Obst und Trauben mahnen: „Komm und hole uns heim, es ist Zeit!“ Von neuem wird das leere Feld bestellt. Die unbebaute Flur bringt kein Korn zu Brot; das will und muß durch Arbeit erst verdient werden. Im Winter aber hat der Landmann Ruhe und gute Zeit? O nein! Da werden nun die vollen Ähren ausgedroschen, die Körner gereinigt und dann zur Mühle geschickt. Dort werden sie zu Mehl fürs Brot. Das liebe Brot! — Hast du es schon bedacht, wie viele Mühe es kostet, bis dir's die Mutter reichen kann?

S. Stahl.